



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

628.1

Hely

Idő

"1921"

Személy

Helyszám

Szerző:

Cím: *Teilweise Behebung des Wassermangels*

Forrás:

*Pester Lloyd*

Bp.  
(Helv)

1921. 8. 19  
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Közp. nyomt.

## Teilweise Behebung des Wassermangels.

Die Hauptstadt leidet nun schon seit Jahren speziell in den Sommermonaten an Wassermangel, die diesjährige abnorme Hitze und Dürre wirken fast katastrophal, sind ja die höheren Stockwerke tagsüber gänzlich ohne Wasser und da leider der Ausbau der Wasserwerke in absehbarer Zeit kaum zur Ausführung kommt, müßte anderweitig vorgegriffen werden.

Das einzige Mittel, das die städtische Verwaltung anwendete, um den Haushaltungen mehr Wasser zuzuführen zu können, besteht darin, daß sie die Besprengung der Straßen reduzierte, und zwar teilweise dadurch, daß sie seit Jahren statt die Straßen mit Schläuchen direkt von der Leitung zu besprengen, das Wasser Hydranten entnimmt und Sprengwagen verwendet. Diese Art der Straßenbesprengung ist wohl viel kostspieliger und doch haben wir damit, da es ja doch der Wasserleitung entnommen ist, keinen Tropfen Wasser mehr. Dem abzuhelfen wäre nur in der Weise möglich, wenn statt des teureren und knappen Wasserleitungswassers anderes, billigeres und auch leicht zu beschaffendes Wasser für die Straßenbesprengung verwendet werden würde. Die Technik bietet uns heute das Mittel hierfür und das soll in diesen Zeilen erörtert werden.

Wir brauchen nämlich nur an einigen Stellen des rechts und des linksseitigen Donauufers sowie an anderen hier angeführten wasserreichen Stellen kleine, 7 bis 10 Zentimeter Durchmesser haltende Kreisumpfen aufzustellen, deren Saugrohr zur Donau, respektive zur Wasserquelle führen, das Drosselrohr am unteren Donauufer, oder wo die Anlage errichtet ist, zweieinhalb Meter über dem Straßeniveau ausmündend zu lassen, die Pumpe mittels eines angekoppelten kleinen Elektromotors in Betrieb zu setzen, und wir gewinnen damit in zehn Arbeitsstunden circa 200 Kubikmeter Wasser, was genügt, um drei, vier Sprengwagen den ganzen Tag mit Wasser zu versehen, noch dazu billiger, als es unsere Wasserwerke leisten. Elektrischen Strom haben wir an jedem Punkt der Hauptstadt, die geringe Mechanik mit einer darüber geschleiften fest verriegelbaren Schließe erfordert höchstens zwei Quadratmeter Raum. Da heute derartige Pumpen auch mit Hochdruck arbeiten, können sie überdies bei Feuergefahr wesentliche Dienste leisten, die Pumpen neuerer Konstruktion

machen auch die Anstellung von Reservoirs überflüssig.

Und nun zur Hauptfrage: zu den Wasserquellen. In erster Reihe haben wir die Donau mit beiden Ufern, den Stadtwaldläsenerker, den Teich im Ludovikungarten und für die Pflanz Báci-er den Kálosboh.

Dann haben wir den Brunnen der Stadtbahn (Gede Erzábet-forrt) und Kereš-mén mit seinen großen Dimensionen, den ähnlichen im Hofe der Straßenbahngemeinde in der Damjanich-uca, beide mit großem Quellschub und seit Jahren gänzlich außer Benutzung. Der große Brunnenschacht auf dem Grunde der vormaligen Schwindschen Spiritusfabrik dürfte auch für einige Sprengwagen Wasser liefern, auch andere Fabriken oder Dampfmaschinen, die heute gänzlich oder teilweise außer Betrieb sind. So haben wir in Buda den Teich der aufgelassenen Ziegelwerke an der Jugligeti-ut, dardmweg die Brunnen des Ziegelwerkes an der Jugligeti-ut, dardmweg Anlagen mit großen Wasserleistungen, deren Ausnützung für öffentliche Zwecke kaum welche Schwierigkeit entgegensteht.

Vorläufig handelt es sich nur darum, zwei bis drei dieser Anlagen nachsichtweise einzurichten, aber heute als morgen. Bei etwas gutem Willen und Eiferwilligkeit kann die Installation an zwei, drei Stellen in sechs Tagen fertig und in Betrieb sein, es ist wohl keine Expansiv, aber auch keine Verschwendung, es handelt sich um die Gesundheit der Bevölkerung, der das Trinkwasser fehlt, das unrationell für die Straßenbesprengung verwendet wird, da doch für die ebenso dringende Entfläuterung der Straßen das Donauwasser und anderes, sagen wir: auch schlechtes Brunnen- oder Teichwasser, vollkommen genügt. Ueberhaupt können sich wenig Städte den Luxus erlauben, mit gutem Trinkwasser Straßen zu besprengen.

Die technische Lösung dieses Vorschlages bietet absolut keine Schwierigkeit, und bei dem Milliardenbudget unserer Hauptstadt fielen die Ausgaben auch nicht gar zu schwer in die Waagschale.

Budapesti Víz- és Csatornázási Társaság háziyomdája 1919.